

## Die Pariser Bearbeitung des *Tannhäuser* und ihre Instrumentation

OKADA Akihiro

Im Zeitraum zwischen der Uraufführung seines *Tannhäuser* in Dresden (1845) und dessen Bearbeitung für die Pariser Aufführung (1860–61) hatte Wagner schon vier Partituren der neuen Bühnenwerke fertiggestellt: von *Lohengrin* bis *Tristan und Isolde*. Von wenigen Ausnahmen abgesehen hatte jedoch der Komponist damals deren realen Klänge noch nie gehört. Wie in einem Brief an Mathilde Wesendonck geschildert, war die Hauptabsicht seiner Umarbeitung, die ersten beiden Szenen „ganz neu [zu] componiren“ bzw. „um[zu]arbeiten“ und die einzelnen Orchesterparte neu zu instrumentieren. Ausgehend davon analysierte der Verfasser die Instrumentation der Pariser Bearbeitung vergleichend mit den obenerwähnten Partituren und dann legt er die folgenden drei Merkmale vor.

1. In der Ballettszene und der Orchesterübergangspassage im ersten Akt werden die bewegten Streicherpassagen durch Holzbläser oder Hörner stets verdoppelt. Diese Technik zeigt sich aber schon in *Tristan*, und ist typisch für seine Spätwerke.
2. Die umgearbeitete zweite Szene zeichnet sich durch die „Netztechnik“ sowie die allmähliche Verwandlung der Klangfarben aus. Diese Orchesterbehandlung hat Wagner nicht nur für die Venus-Musik verwendet, sondern auch für seine späteren Musikdramen wie *die Meistersinger* und *Parsifal*. In der „Venus-Arie“ ertönt ein eigenartiger Klang, der durch die Kombination aus anhaltenden Flageolettönen auf Solobratsche und Solovioloncello und tremolierenden Streicherfiguren gebildet wird. Dies wird im zweiten *Siegfried*-Aufzug reproduziert.
3. Die experimentelle Instrumentenbehandlung und der imaginäre Orchesterklang in den ersten beiden *Ring*-Partituren, wie etwa das Wechselspiel zwischen zwei Paukern, die aus der Hinterbühne erklingenden, von Harfe begleiteten Frauenstimmen und die Tutti-Akkordrepetition, die durch die Arpeggien auf mehreren Harfen klanglich erfüllt wird, finden sich in der Ballettszene und dem Schlussbild wieder.

Dies deutet darauf hin, dass Wagner die Pariser *Tannhäuser*-Aufführung als Gelegenheit genutzt hatte, seinen experimentellen Instrumentationsideen, die er zu *Tristan* hin entwickelte, zur klanglichen Realisierung zu bringen. Ferner sollten seine Erlebnisse des *Tannhäuser* in Paris bedeutende Wirkung auf seine spätere Schöpfungskraft ausgeübt haben.